

Das Wollbett.

Mittheilung des Herrn Dr. med. Grubenmann in St. Gallen an die „Homöopathischen Monatsblätter“.

„Auf Ihren Wunsch empfangen Sie hiemit, geehrter Herr Zöpplig, für die „Homöop. Monatsblätter“ die Notizen meiner Beobachtungen und Erfahrungen über das Wollregime, insbesondere über das Woll-Bett, von denen ich Ihnen bei unserem Beisammensein bei dem Congreß in Bern gesprochen habe.

Gegenüber der Mittheilung des Herrn Prof. Jäger in einer der letzten Nummern seines Monatsblattes, daß das Wollregime bei einzelnen Krankheitszuständen, z. B. Leberleiden, nicht am Platze sei, möchte ich die Ansicht äußern und ausführen, daß die Woll-Kleidung wohl auch von derartigen fränklichen Individuen getragen wird, sofern sie vom Woll-Bett abstrahiren, und daß man diesen Patienten eine Wohlthat erweisen kann, wenn man sie auf diesen Umstand aufmerksam macht.

Hierzu haben mich die Erfahrungen dieses Sommers geführt: Erstlich hatte mein vierzehnjähriger, seit ca. zwei Jahren in der Wollle befindlicher Sohn, im April und Mai einen äußerst schweren acuten Gelenkrheumatismus (Gliederweh) mit Peri- und Endocarditis durchzumachen, wovon er zwar vollständig, ohne zurückbleibenden Herzfehler oder sonstige Nachwehen genas, aber nach meinem Dazwischenhalten ohne Wollbett, trotz der in hiesiger Gegend seit nahezu 2 Jahren herrschenden Epidemie dieser acuten Rheumathritis und trotz der vorausgegangenen Verkältung — er beschäftigte sich bei noch ganz winterlichem Wetter während einiger Stunden mit Herausnahme von Fischen aus einem Brunnentrog — nicht davon ergriffen worden wäre, weil er sein ganzes Leben nicht nur nie krank, sondern ferngesund, sehr kräftig und gut aussehend war, und sich derartigen Schädlichkeiten in früheren Jahren schon duzende Male ohne Nachtheil ausgesetzt hatte, und weil er schon vorher im Laufe des Winters anfangs schlechter auszusehen und gemüthlich reizbarer und angegriffener zu werden, was früher bei ihm nie beobachtet werden konnte. Im Juli, nachdem er mehrere Wochen die Schule wieder besucht hatte, wurde er von einem Recidiv in mehreren Gelenken befallen, was in ca. 8 Tagen beseitigt war, indem ich zugleich schleunigst das Wollbett entfernte. Er erholte sich, wie man zum Vergleich mit der Zeit nach der ersten Attaque sehen konnte, mit Weibehaltung des leinenen Bettes nicht nur viel rascher, sondern gründlicher, indem er bald darauf, was er den ganzen Sommer nicht mehr konnte, das Turnen und Exerciren wieder aufzunehmen im Stande war. Er ist nunter und gesund, und in der wollenen Kleidung geblieben. Bemerkenswerth ist, wie unser großer Neufundländer Hund, der ihm von jeher sehr anhänglich war, während der Krankheit nur ungern an sein Bett zu bringen war, und aufgefordert, nur mit Zittern, mit hängendem Schweife und vorgestrecktem, lang gemachten Halse und Kopfe und zurückgelegten Ohren seine Pfoten auf das Bett legte, wogegen er bei zunehmender Besserung des Patienten zurückgehalten werden mußte, damit er nicht ganz auf das Bett sprang. Man sieht, der Hund fand es mit der Nase heraus, wann die Krankheit weg war.

Das Heilmittel, das sich bei meinem Sohn brillant bewährt hatte, war Spigelia Co, hauptsächlich mit Rücksicht auf den großen, lebensgefähr-